

Deutsches Reich.

Stuttgart, 14. Sept. (Aus der öffentlichen Sitzung der bürgerlichen Kollegien.) Von Ihrer Majestät der Königin traf auf die Glückwunsch-Adresse des Gemeinderathes Stuttgart zum Allerhöchsten Geburtsfeste folgendes Schreiben an den Oberbürgermeister ein:

Werther Herr Oberbürgermeister! Sie haben im Auftrage des Gemeinderathes der Residenzstadt Stuttgart aus Anlaß Meines Geburtsfestes Mir dessen Glückwünsche in einer Adresse dargebracht, welche Ich mit Vergnügen empfangen habe.

Ich sage dem Gemeinderath Meinen aufrichtigen Dank für die Mir bethätigten Gesinnungen treuer Anhänglichkeit, welche Mich sehr erfreut haben und verbinde damit Meine besten Wünsche für das Wohl der Stadt Stuttgart, das Mir so sehr am Herzen liegt.

Zugleich ergreife Ich gerne diesen Anlaß, um Sie, werther Herr Oberbürgermeister, Meiner wohlgemeinten Gesinnungen zu versichern.

Olga.

Ludwigsburg, 14. Sept. Seine Kgl. Hoheit Prinz Wilhelm wird von Anfangs Oktober ab wieder die Villa Marienwahl beziehen.

Biberach, 12. September. Das Jahresfest des Evang. Kirchengesangvereins für Württemberg wurde gestern hier abgehalten. Dem „D. B.“ wird darüber berichtet: Die Teilnehmer wurden im Saale des „goldenen Löwen“ von Stadtschultheiß Nicolai begrüßt. Dem Berichte des Vereinsvorstandes, Stadtpfarrers Dr. Köstlin aus Stuttgart, entnehmen wir, daß zur Zeit 104 Chöre mit 2796 Stimmen Mitglieder des Vereins sind, welche außerdem 925 außerordentliche Mitglieder zählen. Diese zahlen jährlich à 1 M. Dazu kommen noch Beiträge von Stiftungen und Privatpersonen in der Höhe bis zu 50 M., so daß die Einnahmen im letzten Jahre über 2200 M. betragen. Als neue Vereinsgabe ist unter der Presse eine Ausgabe von kirchlichen Liedern für Schülervereine. Nachmittags fand in der Kirche die Festproduktion, an der sich 12 Chöre mit 270 Stimmen beteiligten, statt; sie war unter der tüchtigen Leitung des hiesigen Musikdirectors Braun eine glanzvolle. Außer dem Biberacher Chor, der die Produktion mit dem Psalm: „Wie lieblich sind Deine Wohnungen etc.“ eröffnete, sang kein Chor allein. Nur einige schwierigere Pöden übernahmen kleinere Gruppen. Der Eindruck war darum ein gewaltiger. Mit dem Liede „Großer Gott! wir loben Dich“, schloß die Feier. Es ist noch hinzuzufügen, daß die Musikverständigen alle von der von Waigle in Stuttgart erbauten neuen Orgel ganz entzückt waren.

Dresden, 14. Sept. Der Kaiser, der Kronprinz und die übrigen Prinzen sind heute Nachmittag um 3^{1/2} Uhr auf dem schlesischen Bahnhofe angekommen und vom König Albert und den sächsischen Prinzen, sowie den Staatsministern empfangen worden. Vom Bahnhofe bis zum I. Schlosse bildeten zahlreiche Vereine Spalier. Am Albertsplatz empfing ein 3000stimmiger Kinderchor den Kaiser mit Gesang, worauf der Oberbürgermeister den Kaiser Namens der Stadt begrüßte. Der Kaiser und der König wurden auf der ganzen Fahrt durch

die geschmückten Straßen über die Elbebrücke enthusiastisch bewillkommt. Das Wetter war regnerisch.

† Die Stadt **Frankfurt** weist einen an die 200 Jahre alten Reifenweinstock auf, welcher dieses Jahr nicht weniger als 965 Trauben zeitigte.

A u s l a n d.

† Von allen bedeutenden tonangebenden Plätzen wird der **Krieg in Egypten** durch den entscheidenden Sieg der Engländer bei Tel-el-Kebir als beendet betrachtet. Der Sieg hat überall bedeutenden Eindruck gemacht und den Engländern bleibt nur noch die Aufgabe zu erfüllen, nach der Niederlage des Aufstandes auch eine relative Ordnung herzustellen. Die Engländer sind im Besitz der Eisenbahn nach Kairo. Bei Tel-el-Kebir sind 50—60 Kanonen erobert worden. Verlust der Briten 54 Tode und 342 Verwundete, der des Feindes wird auf 1500 Tode und Verwundete geschätzt. Die Garnison Damietta hat die Uebergabe angeboten. Von verschiedenen Seiten wird berichtet, daß Arabi Pascha bei seiner Ankunft in Kairo vom Polizeipräfekten arretirt und der daselbst eingetroffenen englischen Kavallerie überliefert worden sei.

† Die völlige Austrocknung des Bojani-Flusses in **Scutari** in Albanien veranlaßte den kaiserl. Bely mit sämtlichen Priestern in Begleitung der Bevölkerung nach dem Fluß zu wallfahrten, um daselbst Gebete zu verrichten. Nach demselben warf ein jeder drei Steine in den Fluß, worauf von dem zuständigen Sherif eine Regen-Verschwörung verlesen wurde, deren Wirkung ein fataler Zufall baldigst bestätigen sollte. Ein entsetzliches Gewitter mit großartigem Wolkenbruch folgte Tags darauf; Alles flüchtete sich auf die Häusergiebel, von denen Hunderte eingestürzt sind. Weinberge, Gärten und Straßen — Alles ist zerstört. Vier Dörfer sind nur noch ein Trümmerhaufen; in einem andern sind 150 Häuser eingestürzt. Großer Menschen-Verlust; viele Tausende sind an den Bettelstab gebracht. Die Regierung leistet Hilfe.

Feuilleton.

Friederike

oder

Das Geheimniß der Schwestern.

Novelle von **J. S. Waldemar.**

(Unberechtigter Nachdruck ist verboten!)

I.

Wir saßen am einsamen Fischerhäus.

Die Strahlen der Abendsonne vergoldeten die Fenster des kleinen Fischerdorfes, dessen Bewohner, so viel sich ihrer auf dem Lande befanden, Nege stridend oder ausbessernd vor den Thüren saßen. Jetzt aber ließ mehr als einer die Arbeit ruhen und blickte verwundert auf, denn es bot sich ihm ein ungewohnter Anblick dar.

Durch die Dorfstraße kamen zwei junge Damen daher, Mädchen in blühendster Jugend, blond und helläugig, in ganz gleicher, einfacher, doch modernster Sommertoilette, die wohl eher für einen der besuchtesten Badeorte als diesen abgelegenen, stillen Inselstrand passen durfte.

Arm in Arm gingen die beiden jungen Damen an den Bewohnern des Dorfes vorüber, ihnen nur wenig Aufmerksamkeit schenkend. Schwestern mußten die beiden wohl sein, das zeigte ihre Kleidung, doch durfte, wer sie zum erstenmal sah, zweifelhaft sein, welcher von ihnen er das höhere Alter zusprechen sollte. Vielleicht hätte man die größte, kräftiger gebaute Gestalt für die ältere halten können, aber man wurde in solcher Ansicht, sobald das fröhliche Lächeln, das auf dem rosigen Antlitz heimisch zu sein schien, die blühenden Lippen theilte, während in Zug des Unwillens, vielleicht von Kränklichkeit, vielleicht auch nur von üb' r Laune herrührend, das blasse, zarte Gesicht der anderen etwas kleineren Dame verdüsterte, wie er es jetzt eben that.

„Wir mußten schon so manche seltsame Laune der Mama tragen.“ schmolte die Kleine, „aber von allen scheint mir doch diese die sonderbarste zu sein, so plötzlich das herrliche Sahnitz auf der lieblichen Insel Klügen zu verlassen, um uns in diese Dede zu verbannen. Wären wir doch lieber nach Hause zurückgekehrt!“

„Du hattest Deine Kur noch nicht beendet, Else.“ erinnerte die Schwester.

„Meine Kur!“ die schwellenden Lippen zuckten, „wie soll ich hier in dieser langweiligen Einöde gesund werden! Ja, wenn wir dort geblieben wären!“

„Oder wenn wir,“ fiel die andere wieder ein und berührte mit lieblosem Finger die bleiche Wange der Schwester, die sich bei diesen Worten röhete, „einen Theil der Gesellschaft hätten mitnehmen können, nicht wahr? Nur einen ganz, ganz kleinen Theil, und wenn es nur eine einzige Person gewesen wäre.“

Die schwellenden Lippen der blassen Schwester lächelten, aber fast wider ihren Willen und dann sagte sie wie erstaunt und doch mit einem lauernden Blick:

„Ich verstehe nicht, was Du meinst, Erika, Du mußt doch bemerkt haben, daß seine Huldigungen Dir vor allen galten.“

„Wer wollte das so genau entscheiden,“ lachte Erika, „wir waren stets beisammen, wem also galt es, wenn er unsere Gesellschaft aufsuchte?“

„Aber die schönen Blumen und die bunten Muscheln, die er uns brachte . . .“

„Uns brachte,“ wiederholte Erika betonend.

„Gab er nicht immer Dir die schönsten Blumen und Muscheln?“ fragte leise bebend die bleiche Schwester, welche Elfriede hieß.

Unwillkürlich zuckte Erika's Hand nach einem großen Medaillon empor, das sie, wie die Schwester an goldener Kette trug.

„Auch das, wenn es sich wirklich so verhielt, beweist noch nichts,“ erwiderte sie, „denn vielleicht hielt er selbst die andere für schöner, vielleicht auch wollte er seine Huldigungen nicht allzu deutlich adressiren.“

(Fortsetzung folgt.)

Die beiden grauen Hüte.

Erzählung von Swan Sternwald.

(Nachdruck verboten.)

Wir wollen in mehreren heiteren und dann ernsten und traurigen Abschnitten die Geschichte zweier Freunde erzählen, die sich seltsamer Weise an zwei Hüte anknüpft und in den Jugendjahren der beiden Helden beginnend, ihren Abschluß erst in deren reiferen Mannesjahren findet.

Die verhängnisvolle Nachbarschaft.

Robert und Bertram waren zu Beginn unserer Geschichte noch Schüler der Prima eines Gymnasiums und die besten Freunde. Drestes und Pylades, Julius und Raphael, Posa und Carlos schienen ihnen nur schwache Bilder ihrer Freundschaft. Stand Bertram rathlos vor einem Homerwerke, so wanderte er hilflos suchend zu Robert, und Robert fand die ihm entfallene Auflösung des goldenen Schnitts sicher bei Bertram; waren einem die Strümpfe oder Taschentücher ausgegangen, so wurde er bereitwilligst vom Andern unterstützt, ja es ging so weit, daß sie sich gegenseitig von ihrem wöchentlichen Taschengelde im Betrage von wenigen Kreuzern die umfassendsten Anlehen gewährten — kurz, es war alles Material vorhanden,

um daraus eine Freundschaft für's Leben zu schmieden. Daß sie in politischen Fragen verschiedenen Richtungen huldigten, konnte die gegenseitigen Beziehungen nur beleben; doch wurden solche Differenzen verborgen vor den profanen Augen der Welt auf den einsamsten Wegen des Stadtwaldchens ausgefochten; der übrigen Menschheit gegenüber hatten sie ein Schutz- und Trugbündniß geschlossen; das dokumentirten sie auch äußerlich durch das schwarz und weiß karrirte Plaid — wie eine römische Toga kühn über die Schulter geworfen — und durch den grauen Kalabreser, der Beider wallendes Haupthaar bedeckte.

Robert und Bertram gehörten einem großen, mit dem Gymnasium verbundenen Pensionat an. Das dauernde Zusammenleben einer bedeutenden Anzahl Schüler schuf für dieselben natürlich viele gemeinsame Interessen, und nicht zuletzt war die allgemeine Theilnahme stets in Anspruch genommen durch die oft wechselnde Nachbarschaft; denn einen anderen Eindruck machte es auf das jugendliche Gemüth, wenn sein Besitzer bei den sich mehrmals wiederholenden Spaziergängen von einem blonden Lockenkopf ein freundlich lächelnd erhielt, einen andern, wenn der dicke Bäcker — nichts ahnend von der Tasche Leere — ihn einlud, von den duftenden Pfannkuchen zu kaufen, und noch einen andern, wenn der ebenfalls duftende Friseur seinen halb mit-leids-, halb vorwurfsvollen Blick auf den gewaltigen Mähnen der beiden Mäusenöhnen ruhen ließ.

Als die beiden Kameraden eines Abends von einer ihrer einsamen Promenaden in das Pensionat zurückkehrten, trafen sie sämtliche Zöglinge in einer ganz ungewöhnlichen Aufregung. Die Parterrewohnung ein benachbarten Schauspiels, dessen langweilig öde Fenster den Wanderer schon seit einigen Wochen geärgert, hatte neue Miether bekommen. Und was für Miether! Nicht zu gedenken des martialischen Herrn Majors, dessen schnurrig-bärtige Miene heute Nachmittag manchen unbefangenen in die Fenster Guckenden grimmig angelblickt hatte — auch die gute Frau Majorin, welche durch freundlichen Blick das kriegerische Vorgehen ihres Ehemanns zu paralyziren suchte, auch sie war es nicht, welche die Gemüther erregt hatte, nein all' dies hatte verursacht Helene von Liebenau, der beiden holdselig Töchterlein. Ihre mildstrahlenden braunen Augen hatten gleich am ersten Nachmittag viele Duzend off'ner Gymnasiastenherzen an sich gezogen, und die armen Opfer auf das Grausamste gefesselt.

Obwohl die Wissenschaft der Statistik damals noch nicht auf einer solchen Höhe stand, wie heute, so beruht die Angabe doch auf glaubwürdigen Erhebungen, daß noch an demselben Abend nicht weniger als einundvierzig Gedichte mit mehr oder weniger Schwung, je nach der Leistungsfähigkeit der verschiedenen Pegasusse, zum Preise Helenens gen Himmel fliegen: Sonette und Stanzas, Nibelungenstrophen und Distichen waren vertreten; die Prima hatte sich — mit Ausnahme einiger Abiturienten — in corpore theilgenommen, natürlich alle in horazischen Versmaßen. — Der Nachtwächter rapportirte am nächsten Morgen dem du jour habenden Inspektor, daß er bei seiner mitternächtlichen Ronde durch die Schlafsäle der Zöglinge sieben Mal den Namen Helene von lebhaft träumenden Jünglingen habe ausrufen hören; er war jedoch Weltmann genug, eingehenden Forschungen gegenüber standhaft zu bleiben und die Namen der glücklichen Träumer nicht zu verrathen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Eine Hochzeit mit Hindernissen. In dem stillen Kirchlein eines in unmittelbarer Nähe des romantischen Wetternssees gelegenen Dorfes in Schweden hat in den jüngsten Tagen ein Roman seinen Abschluß gefunden, der in Paris begonnen hatte. Dorthin war vor drei Jahren von Prag aus eine von ihrem Gatten geschiedene junge Frau in Begleitung ihres Vaters, eines bekannten Romanchriftstellers, gegangen, um bei Madame Viardot-Garcia Gesangunterricht zu nehmen. Niemand geringerer als Turgenjeff hatte der jungen Desterreicherin die Wege zu der berühmten Schwester der Malibran gebahnt. In Paris machte die Kunstnovizin die Bekanntschaft eines jungen Schweden aus gutem Hause: der Heirath stellte sich jedoch jener Gesetzesparagrah entgegen, welche geschiedenen Katholiken in Oesterreich eine Wiederverheirathung

unmöglich macht. Schon hatte sich das junge Paar mit dem Gedanken befreundet, auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege über Klausenburg in den Hafen der Ehe einzulaufen, als ein unerwarteter Zwischenfall der Situation eine günstige Wendung gab. Der Gatte der jungen Dame war aus dem österreichischen Staatsverbande ausgetreten, Serbe geworden und hatte sich im Mai dieses Jahres in Pest wieder verheirathet. Der Fall wurde nunmehr dem Bischof in Schweden dem in Gesehen daselbst die Jurisdiction zusteht, vorgelegt und dieser entschied, daß, wenn von zwei von Tisch und Bett geschiedenen Gatten ein Theil sich im Auslande wieder verheirathet hätte, dies die Ehe auflöse und daraufhin der andere Theil in Schweden anstandslos getraut werden könne. So sah sich denn der Bräutigam mit einem Schlage am Ziele seiner Wünsche, welche dahin gingen, in seiner Heimath zum Traualtar treten zu können. Die Braut streifte nun ihrerseits die österreichische Staatsbürgerschaft ab, leistete im Juli in Leipzig, wo sie die Gemeindeangehörigkeit erworben, den Eid als sächsische Unterthanin und trat auch zur evangelischen Confession über; doch stellte sich plötzlich in Schweden ein neues Hinderniß der Heirath entgegen. Der Bräutigam hatte drei Jahre im Auslande gelebt und das Gesetz verlangt, daß in einem solchen Falle ein Jahr zugewartet werden müsse, ob auf eine in schwedischen Zeitungen zu erlassende Proclamation Niemand auftreten würde, der behaupten könnte, daß der Heirathswerber im Auslande eine Ehe eingegangen habe. Da, im letzten Augenblicke, fand sich in der Person des Grafen S., eines Verwandten des Bräutigams, ein Bürge, der dafür einstand, daß der Bräutigam im Auslande nicht geheirathet habe und bis zur Stunde ledig sei. Nunmehr wurde die Trauung vollzogen und die vordem aus einer Oesterreicherin in eine Sächsin metamorphosirte junge Pragerin ist heute Schwedin und auf dem Wege nach Stockholm, wo sie sich mit ihrem Gatten niederzulassen beabsichtigt.

Humoristisches.

— (Humoristisches.) Im „Elberfelder Anzeiger“ las man nachfolgende Annonce: Wenn der Schauspieler, Herr Theodor Lehmann, welcher zwei Monate bei mir gewohnt und während der Zeit sogar eine Liebchaft mit meiner Frau angezettelt hat, mir nicht binnen 14 Tagen die schuldbenden

25 Thaler bezahlt, so werde ich seinen Namen öffentlich bekannt machen.

Holztau, Schuhmacher.

— Bunteres Allerlei. Die Tochter eines reichgewordenen Bosenor Schweinehändlers trifft auf einem Balle mit einem Freunde ihres Vaters zusammen. — „Nicht war, mein Fräulein“, rebet dieser sie an, „Sie sind doch die Tochter von meinem Freunde, dem Schweinehändler Peter?“ — „Bitte sehr, mein Herr“, erwidert das stolze Fräulein, „mein Vater ist Schweinefabrikant.“

— Zwei polnische Händler machen zusammen ein Geschäft. Der Eine hat dem Anderen seinen Gewinn auszu zahlen, wobei er ihn jedoch gehörig übers Ohr haut. Als dieser protestirt, erwidert der Erste: Kannst mir's glauben, ich habe reell getheilt, ich schwör Dir's! Gut, jagt endlich resignirt der Andere, ich will's nehmen, aber eins mache ich mir aus: Das nächste Mal schwör ich!

— Ein mildernder Umstand. „Angellagter, was haben Sie zu Ihrer Vertheidigung noch hinzuzufügen“ — fragt der Vorsitzende. „Herr Präsident ich habe mir keinen Anwalt genommen.“

— Im Restaurant. Gast: „Kellner, bringen Sie mir einen Zahnschmer.“ Kellner: „Behaure, führen wir nicht mehr; früher waren die Gäste so anständig und steckten den Zahnschmer nach dem Gebrauch wieder in die Büchse. Aber jetzt nimmt Jeder einen mit und das wirft das Geschäft nicht ab.“

— Vom Exerzierplatze. Unteroffizier: Himmelkreuz, Donnerwetter, der Kerl marschirt grade wie ein Floh in Filzlatzchen. — Aus der Instruktionssunde: „Euer Lederzeug muß so weiß gepußt sein, daß, wenn ihr es mit den weißen Handschuhen anfakt, man denken muß, es sei eine schwarze Sau darüber weggelaufen.“

Charade.

(Bierfilbig.)

Die ersten Beiden lobst du dir
Vornehmlich als der Tafel Zier.
Die zweiten Beiden dann sind schier
Jedweden Wesens schönste Zier.
Das Ganze an dem Leibe dein,
Bereitet dir wohl nichts als Wein.

Öffentliche und Privat-Anzeigen.

Für die armen Hagelbeschädigten des Bezirks Schorndorf

nehme ich mit verbindlichstem Danke Gaben an Geld oder Saatfrüchten an.
Oberamtmann Baum in Schorndorf.

Spinnerei Weingarten in Ravensburg

verarbeitet fortwährend zu billigen Löhnen und Bedingungen
Flachs-, Hanf- und Abwerg
zu Garn und Leinwand in vorzüglichen Qualitäten.

Nähere Auskunft ertheilen und besorgen Sendungen an obengenannte Spinnerei:

- | | | |
|-----------------|----|-------------|
| Herr Carl Munz | in | Welzheim |
| „ Fr. Mayer | „ | Alldorf |
| „ Julius Daiber | „ | Lorch |
| „ H. Baumann | „ | Gschweud |
| „ Th. Abele | „ | Rudersberg. |

Rudersberg.

Am hiesigen Markt empfehle eine große Auswahl in
Stepp-, Tuch- und Wintermüßen

letztere schon von 2 Mk. an.

F. Stellwag,
Kappenmacher.

Rechten Fruchtbrauntwein

Liquer das Liter per 60 Pf. an aufwärts
feinsten gereinigten Weingeist

Traubenzucker und
Kristallzucker zu Bienenfutter

empfehl

H. Söhlh.

Lorch.



Da bei der Verpachtung der hiesigen Winter-schafweide, welche vom 11. Novbr. bis 8. März mit

500 Stk. Schafen befahren werden darf, ein genügendes Angebot nicht gemacht worden ist, so kommt solche am

Samstag, den 23. Septbr. d. J.

Vormittags 10 Uhr,

zur wiederholten Verpachtung.

Liehaber sind eingeladen.

Lorch, 18. Septbr. 1882.

Stadtschultheißenamt.

St. B. Deutenmüller.

Rudersberg.

Bettfedern, Landrupf,

3/4 u. 1/2 breiten Bettbarchent

3/4 breiten Bettdrilch

empfehl billigst

C. G. Breuninger.

Billige Cigarren.

Gute abgelagerte Cigarren sind fortwährend die 100 Stück zu Mk. 1.50, Mk. 1.70, Mk. 1.80, Mk. 2.—, feinere Sorten entsprechend billig zu haben bei

Karl Schäffer in Rudersberg, vormals A. Bernle.



Nach Amerika!



Bedeutende Preisermäßigung

über

Hamburg mit den Dampfern der **Hamburg-Amerik.-Paketfahrt-Actien-Gesellschaft**,

Bremen mit den Dampfern des **Norddeutschen Lloyd**,

Antwerpen-Liverpool etc. der **Cunardlinie**,

Amsterdam mit den kgl. Kron dampfern, direkte Linie **Amsterdam New-York**.

Nähere Auskunft erteilen

Die General-Agentur:

Albert Starke in Stuttgart,
Dlagstraße N. 31.

und die Agenten:

in Welzheim H. Hohly, Conditor,
„Mudersberg Carl Schaeffer, Km.

Die

Neckarsulmer Zeitung

ist mit ihrer Auflage von **1400** Exemplaren das weitaus gelesenste Blatt in Stadt und Oberamt Neckarsulm. Inserate von unmittelbarer Wirkung. Zeilenpreis 10 g . Abonnement: 90 g pro Quartal ohne Postgebühr.



J. Andél's
neu entdecktes

überseeisches Pulver

tödtet

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Russen, Miegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insektenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Echt u. billig zu haben in Prag

in **J. ANDÉL'S Droguerie**.

13 „zum schwarzen Hund“, Hussgasse 13.

In Welzheim bei Herrn

W. Bilfinger.

BÖRSEN
electuirt billigst
Lombard's Börsen-Comptoir
FRANKFURT A. M.
SPECULATIONEN

Abonnements-Einladung.

Die „Deutsche Reichspost“

erscheint täglich (Sonntags ausgenommen) in Stuttgart und kostet in Stuttgart, durch die bekannten Agenten bezogen, nur 60 g monatlich, auswärts mit dem Postzuschlag vierteljährlich nur 2 M . 65 g . Sie ist also eines der billigsten Blätter.

Ihr Inhalt ist reichhaltig und interessant, als völlig unabhängiges Blatt kämpft die „Deutsche Reichspost“ für die Wohlfahrt des deutschen Volkes, sie bekämpft deswegen den Schwindel im politischen wie im geschäftlichen Leben und die falschen Freiheiten, welche von einigen Wenigen gegen das Volkswohl mißbraucht werden. Sie tritt dagegen mannhaft ein für die Erhaltung der irdischen, der sittlichen wie der geistigen Güter unseres Volkes.

Mit Leitartikeln, täglichen Rundschau, Berichten aus Reichs- und Landtag, Erzählungen, Familiennachrichten u. s. w. bietet die „Deutsche Reichspost“ alles, was man von einem Blatt ihres Umfangs irgendwie verlangen kann.

Vermöge ihrer gleichmäßigen und dichten Verbreitung unter dem Adel, der Geistlichkeit und dem soliden Bürgerstande in ganz Süddeutschland empfiehlt sich die „Deutsche Reichspost“ auch vorzüglich zu Insertionen aller Art (unsittliche u. Schwindelanzeigen ausgenommen).

Die „Deutsche Reichspost“ wird wegen ihres interessanten Inhaltes und ihrer frischen und, wo es nötig, schneidigen Schreibweise auch von ihren politischen Gegnern eifrig gelesen; denn zum ersten Nachdenken über unsere öffentlichen Zustände, unter welchen so viele Tausende leiden, wird jedermann durch das Lesen der „Deutschen Reichspost“ veranlaßt.

Zu zahlreichem Abonnement auf die „Deutsche Reichspost“ ladet daher höflichst ein

Stuttgart, im September 1882.

die Expedition der „Deutschen Reichspost“.

Welzheim.

Photographie.

Am nächsten Sonntag, den **17. September**, finden wieder Aufnahmen hier im

Gasthaus zum Bären statt. Für gute Bilder wird garantiert.

Seb. Huss, Photograph
von Schorndorf.

Haghofer Mühle.

Fahrrad-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft

am **21. September**,

Vormittags 9 Uhr,

als am Matthäus-Feiertag gegen baare Bezahlung **Neue Betten, Frauenkleider**, etwas **Weißzeug** und sonstigen Hausrath.

J. Bareiß.

Von nachstehendem Buche besitze noch Exemplare und verkaufe dieselben zu beigesehtem Preise:

Das sechste und siebente Buch Moses, das ist Moses magische Geisterkunst, das Geheimniß aller Geheimnisse. Wort- und bildgetreu nach einer alten Handschrift. 4 Mark 50 Pfennig.

K. Jakobs Buchhandlung
in Magdeburg.

Ausschliesslich

mit der Beförderung von Annoncen jeder Art in alle Zeitungen zu Originaltarifpreisen, ohne Anrechnung von Extrakosten für Porti etc., beschäftigt sich die Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse

Stuttgart

und deren Agenturen in Göppingen, Heilbronn, Kirchheim u/T., Mergentheim, Ravensburg, Reutlingen, Schw. Gmünd, Schw. Hall, Tuttlingen, Ulm, Wildbad. Hoher Rabatt bei grösseren Aufträgen.

Vorherige **Kostenüberschläge, Insertionstarife**, sowie **Probeabdrücke** der jeweils beabsichtigten Annoncen im **wirkungsvollsten Arrangement** stehen gratis und franco vor Ausführung zu Diensten.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Zu vermieten ein freundliches

Logis

mit Kochofen.

Schuhmacher Kohnle
hinter dem Hasen.